

## 1. Abschnitt.

# Kapital und Arbeitslosigkeit.

## 1. Kapitel.

### Die grundsätzliche Verkenennung des Kapitalmangels.

(Tarnow, Zimmermann<sup>1</sup>.)

#### I. Maschinenüberfluß und Mangel an Kapitaldisposition.

Wenn die Bestimmung des der Kapitalerscheinung zugrunde liegenden Vorganges in der Wirtschaftstheorie von jeher zu so weitgehenden Differenzen Anlaß gegeben hat, so liegt das m. E. vornehmlich daran, daß man sich meistens veranlaßt fühlte, mit dem Wort „Kapital“ einen Sachverhalt zu umgrenzen, der den Inhalt einer einzigen Definition ausmachen sollte. Tatsächlich liegen die Dinge aber so, daß man überhaupt nicht von bestimmten Gegenständen als von Kapital sprechen kann, vielmehr mit dem Wort „Kapital“ nicht bestimmte Güter, sondern eben besondere Vorgänge innerhalb der Gesamtproduktion umschrieben werden. Dieser Gedanke wurde bereits von John Stuart Mill klar ausgesprochen, ohne daß er aus ihm alle notwendigen Konsequenzen gezogen hätte. Entscheidend ist der Satz, den Mill im Kapitel „Über Kapital“ folgendermaßen formuliert: „Alles was von den Erträgen eines Landes für die Produktion bestimmt ist, ist Kapital“<sup>2</sup>). Daraus ergibt sich bereits, daß gänzlich verschiedene Erscheinungen des Wirtschaftslebens dem „Kapitalprozeß“ zugerechnet werden müssen. Zur Produktion bestimmt sind 1. die Ersparnisse, die meist auf dem Weg über die Banken dem Wirtschaftsleben zur Einleitung von Produktionsumwegen zugeführt werden. 2. die Subsistenzmittel, welche mit diesen — in der Hauptsache letztlich von Arbeiterhand

<sup>1</sup>) Die in Klammern hinter den Überschriften jeweils zitierten Namen verweisen auf die Kritiker, deren Einwendungen in den bezeichneten Abschnitten besonders berücksichtigt werden.

<sup>2</sup>) Grundsätze der politischen Ökonomie . . . 1. Bd., S. 85. Ausgabe: Sammlung Sozialwissenschaftlicher Meister, Bd. XVII. Jena 1913.